Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 19

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

villa sie sich nach einem Vergewaltigungsversuch hat retten können. Auch der Zuschauer hat etliche Schwierigkeiten, wenn er sich auf die wirren und verwirrenden, in Form eines Happenings ablaufenden Ereignisse dieses Werks einen Vers machen will. Zwar ist es Polanski (ausser in *Das Messer im Wasser*) nie um einen realitätskonformen Naturalismus gegangen, stets hat er den Zuschauer mit einer eigenen Gesetzen folgenden, bedrohlichen Gegenwelt konfrontiert, in der individuelle und kollektive Ängste sich zu alptraumhaften Bildern verdichteten. Diese Gegenwelt ist in *What?* aber zur blossen Kulisse geworden. Aggression und Angst vor dem Unbekannten bilden noch den Hintergrund einiger gelungener Szenen des ersten Teils, verflachen dann aber zusehends zum reinen Nervenkitzel, mit dem sich eine Gruppe gelangweilter Nichtstuer die Zeit vertreibt.
Gewiss, man kann viele Szenen aus *What?* in Analogie zu Polanskis früheren Werken als traumhafte Imaginationen verdrängter Wünsche interpretieren. Und erinnert die abgeschiedene Luxusvilla nicht ein wenig ans Schloss in *Tanz der Vampire,* der Rest von schwarzem Humor an *Cul-de-sac,* ist die Figur der Nancy nicht eine «normale» Schwester der Carol aus *Repulsion*? Eine Deutung in dieser Richtung mag im Rahmen einer Würdigung von Polanskis Gesamtwerk sinnvoll sein. Von der Mehrzahl der Zuschauer darf aber auch ein Künstler vom Range Polanskis keine Anrechnung früherer Verdienste erwarten. Jedes Kunstwerk muss für sich allein bestehen können. Und *What?* besteht nur schlecht: zur zwanglosen Komödie fehlen die Einfälle, zum Traumspiel die Tiefe, zur gesellschaftskritischen Satire die Schärfe. Was bleibt, ist die kuriose Geschichte einer verfolgten «Unschuld», die jedem ein bisschen gefällig ist: Dem alten Noblart hilft Nancy beim Sterben, indem sie ihm ihren Unterleib zeigt, von einem Arbeiter lässt sie sich das Bein blau anstreichen, den verschrobenen Playboy Alex (Marcello Mastroianni) muss sie auspeitschen, nachdem er sich ein Tigerfell umgeworfen hat, und irgendein Verrückter klaut ihr nach und nach alle Kleider. Dies legt die Vermutung nahe, dass *What?* gar nicht zum Vergnügen der Zuschauer gedreht worden ist, sondern zu jenem des Regisseurs, der Schauspieler, der Filmequipe und des Produzenten Carlo Ponti, dem die luxuriöse Villa in Wirklichkeit gehört.

Gerhart Waeger

ARBEITSBLATT KURZFILM

Auch unsere Stimme soll gehört werden (Nek se cuje i nas glas)

Dokumentarfilm, farbig, 16 mm, Lichtton, kroatisch gesprochen mit deutschen Untertiteln, 16 Min.; Regie und Buch: Krsto Papic; Kamera: Ivica Rajkovic und Ranko Mitik; Schnitt: Lidija Branis; Musik: Lidija Joijc; Produktion: Jugoslawien 1971, Zagreb Film; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg, und ZOOM-Verleih, Dübendorf; Preis: Fr. 25.–.

Kurzcharakteristik

Verschiedene private Radiosender Jugoslawiens mit meist primitiven Sendeanlagen zeigen ihr Wirken, das sich von der reinen Unterhaltung bis zu wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Sendungen erstreckt. Obwohl der Staat diesen «schädlichen» Meinungsbildern entgegen tritt, arbeiten sie unverdrossen als Volksstimme weiter.

Inhaltsangabe

Der Sprecher eines privaten Radiosenders sagt eine Blasmusik an, die sich vor seinem Haus befindet und zu spielen beginnt. Ein Bauer, der seinen Acker bestellt, hört diese Sendung mit seinem Transistorradio. Der Besitzer eines andern Studios gibt seinen Hörern Wellenlänge und Frequenz durch und macht sie auf das verbesserte Programm aufmerksam. Er erzählt dann, dass er durch sein Interesse an Funkgeräten zu diesem Hobby gekommen sei. Ein Bauer, der Radio Djuro darstellt, spricht von den Schwierigkeiten, die ihm manchmal die Sendungen bereiten. Bei Radio Stanica kündigt die Sprecherin gerade das Lied eines Laieninterpreten an.
Ein Mann als Vertreter des Staates sagt folgendes über diese Sender: «Die Besitzer von Schwarzsendern üben eine schädliche Tätigkeit aus, denn sie arbeiten ohne Kontrolle; sobald aber jemand über seinen privaten Sender redet, alles was ihm beliebt, kann das zuweilen sehr gefährlich werden. Diese Schwarzsender stören die Arbeit des staatlichen Rundfunknetzes, das ihretwegen sein Programm nicht normal senden kann.»
Der Lokalsender Ladanje bringt seine Sendereihe «Wir sprechen deutsch» für die Gastarbeiter in Deutschland. Dann äussern sich Radio Stef und Radio Djuro zu Wirtschaft, Politik und Kultur. Der Krieg in Indochina, im Nahen Osten, der Besuch des amerikanischen Präsidenten Nixon in Jugoslawien, Auslandvisiten Titos, die Arbeitslage in Jugoslawien und die damit verbundene Abwanderung von Arbeitskräften nach Deutschland und die schlechte Lage der Bauern kommen zur Sprache.
Vertreter des Staates: «Ihre Tätigkeit ist politisch, moralisch und materiell schädlich!» Radio Podravine bringt ein Hörspiel und etwas später ein Gespräch, in dem Missfallen über die Partei zum Ausdruck kommt. Radio Stanica sendet ein weiteres Lied des Laieninterpreten. Aus dem Sendesaal einer Schule ertönt ein Konzert.
Vertreter des Staates: «Um die Sender zu bekämpfen, ist es nötig, dass alle gesellschaftlichen und politischen Institutionen mit der Polizei zusammenarbeiten.» – Kamerafahrt über primitive Sendeanlagen.
Interview mit dem Bauern, der die Sendetätigkeit als Hobby hatte: «Meine Sendestation wurde beschlagnahmt und weitere Sendungen verboten. Ich weiss nicht, wen das stören kann, dass ich rede und dass man meine Stimme hören kann. Warum sollte man nicht frisch von der Leber weg reden dürfen, was einem einfällt. Trotzdem werde ich weitermachen, alles kann man mir nehmen, aber was ich weiss, was ich im Kopf drin habe, das kann mir keiner nehmen.»
Radio Stanica: Parodie auf den Pfarrer.
Radio Djuro: «Was kann das Volk dafür, dass es hier leben muss.» Landschaft.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Presse- und Meinungsfreiheit:
- Information
- Kommunikation
- Manipulation
- Zensur
- staatliche oder private Sender
- kontrollierte oder unkontrollierte Tätigkeit
- illegale Sender: Bereicherung oder Schädigung
- Sendefreiheit
- Drahtfernsehen
- Satellitenfernsehen
- Objektivität oder Tendenz

Didaktische Leistung

Praxisbezogene Darstellung der Problematik unkontrollierter Meinungsbildung im totalitären Staat. Die Möglichkeiten, sich der staatlichen Kontrolle zu entziehen. Gesteuerte und freie Information.

Einsatzmöglichkeiten

Leider erfolgen Ansätze in der Medienerziehung in der Schweiz in der Schule erst in den Abschlussklassen. Deshalb ist es wichtig, dass auf Fragen wie Manipulation, Meinungsbildung, Kommunikation, Information und Meinungsfreiheit besonderen Wert gelegt wird. Auf dieser Altersstufe eignet sich der Film sehr gut, um solche Fragen zu besprechen. Nicht zuletzt auch, um diese zukünftigen Erwachsenen auf die Problematik der Information aufmerksam zu machen und zu zeigen, welche Möglichkeiten in negativer und positiver Form uns die Zukunft noch bringen kann.
Bei Erwachsenen kann der Meinungsbildung im totalitären Staat vermehrt Beachtung geschenkt werden. Fragen um die Problematik des Staatsfernsehens und Staatsradios, die ja gelegentlich auch bei uns zur Diskussion stehen, lassen weitere Diskussionsmöglichkeiten zu. Bei der Okkupation der Tschechoslowakei 1968 durch die Sowjetunion hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig diese illegalen Privatsender für die Information des zum gewaltlosen Widerstand entschlossenen Volkes waren. In diesem Zusammenhang taucht etwa die Frage auf, ob die schweizerische Regelung der PTT im Einklang mit der Verteidigungsstrategie des Landes stehe.

Methodische Hinweise

Die Vielfalt der Information und Meinungsbildung sollte zuerst an den Medien Presse und Radio erfahren werden. Dies kann geschehen, indem eine Nachricht in verschiedenen Zeitungen und Illustrierten auf die objektive Berichterstattung hin überprüft wird, oder indem man die Publikationen nach Schwerpunkten untersucht (Sensation: Unglücke und Verbrechen; Engagement: Information Inland/Ausland, Auseinandersetzung mit Zeitproblemen). Diese Manipulationsmöglichkeiten und Tendenzen (Schnitt beim Ton/Bild und Schlagzeilen bei der Presse) sollten aufgezeigt werden. Für die einseitige Meinungsbildung im totalitären Staat eignen sich Filme wie «Deutschland erwache!» von Erwin Leiser. Sobald die Grundlagen für das Medienverständnis geschaffen sind und die Schüler über einige Erfahrung verfügen, kann als Krönung der Arbeit «Litanei der heiteren Leute» eingesetzt werden. Vor allem ist darauf zu achten, dass die Anliegen und die Tätigkeit der illegalen Sender kritisch durchleuchtet werden, sind sie doch sowohl in der Demokratie als auch im totalitären Staat immer Gefahr und Chance zugleich.
Resignation wäre hier fehl am Platz. Es braucht nur ein wenig Mut und Einsatz, also das Engagement des einzelnen Menschen, um sich Gehör zu verschaffen und seine Anliegen den Mitmenschen mitzuteilen. Wir sind den Massenmedien gegenüber nicht völlig machtlos.

Vergleichsmaterial

«Litanei der heiteren Leute» (Verleih: SELECTA und ZOOM), «Deutschland erwache!» von Erwin Leiser (Verleih: ZOOM).

Walter Zwahlen

Stummfilme 1920–1929 aus Deutschland und Amerika

Unter diesem Titel ist eine von Bernhard Uhlmann herausgegebene, informationsreiche Broschüre (80 Seiten, illustriert) erschienen. Sie enthält neben einer Dokumentation über jene Filme, die das Filmpodium der Stadt Zürich während der Ausstellung «Die zwanziger Jahre – Kontraste eines Jahrzehnts» im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt hat, zwei aufschlussreiche Beiträge: «Das beredte Schweigen – Zum deutschen Film der zwanziger Jahre» von Dr. Fritz Güttinger und «Kunst und Industrie in Hollywood – Zum amerikanischen Stummfilm vom Weltkrieg bis zur Depression» von Pierre Lachat.